

Maria Urban, Sabine Wienholz, Celina Khamis (Hg.)
Sexuelle Bildung für das Lehramt

Die Reihe ANGEWANDTE SEXUALWISSENSCHAFT sucht den Dialog: Sie ist interdisziplinär angelegt und zielt insbesondere auf die Verbindung von Theorie und Praxis. Vertreter_innen aus wissenschaftlichen Institutionen und aus Praxisprojekten wie Beratungsstellen und Selbstorganisationen kommen auf Augenhöhe miteinander ins Gespräch. Auf diese Weise sollen die bisher oft langwierigen Transferprozesse verringert werden, durch die praktische Erfahrungen erst spät in wissenschaftlichen Institutionen Eingang finden. Gleichzeitig kann die Wissenschaft so zur Fundierung und Kontextualisierung neuer Konzepte beitragen.

Der Reihe liegt ein positives Verständnis von Sexualität zugrunde. Der Fokus liegt auf der Frage, wie ein selbstbestimmter und wertschätzender Umgang mit Geschlecht und Sexualität in der Gesellschaft gefördert werden kann. Sexualität wird dabei in ihrer Eingebundenheit in gesellschaftliche Zusammenhänge betrachtet: In der modernen bürgerlichen Gesellschaft ist sie ein Lebensbereich, in dem sich Geschlechter-, Klassen- und rassistische Verhältnisse sowie weltanschauliche Vorgaben – oft konflikthaft – verschränken. Zugleich erfolgen hier Aushandlungen über die offene und Vielfalt akzeptierende Fortentwicklung der Gesellschaft.

BAND 32 ANGEWANDTE SEXUALWISSENSCHAFT

Herausgegeben von Maika Böhm, Harald Stumpe,

Heinz-Jürgen Voß und Konrad Weller

Institut für Angewandte Sexualwissenschaft

an der Hochschule Merseburg

Maria Urban, Sabine Wienholz, Celina Khamis (Hg.)

Sexuelle Bildung für das Lehramt

Zur Notwendigkeit der Professionalisierung

Mit Beiträgen von Christine Bergmann, Sandra Berndt, Adrian de Silva, Barbara Drinck, Heike Holz, Nina Kallweit, Juliane Keitel, Celina Khamis, Beatrice Kollinger, Eva Kubitzka, Lena Lache, Sabine Maschke, Anna Meyer, Holger Paech, Detlef Pech, Beate Proll, Paul Scheibelhofer, Anja Schmidt, Julia K.M. Siemoneit, Toni Simon, Ludwig Stecher, Jürgen Wolfgang Stein, Maria Urban, Heinz-Jürgen Voß, Andreas Weist, Sabine Wienholz und David Zimmermann

Psychozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2022 Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG, Gießen

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: aus dem SeBiLe-Flyer

Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

Satz: SatzHerstellung Verlagsgestaltung Heike Amthor, Fernwald

ISBN 978-3-8379-3096-2 (Print)

ISBN 978-3-8379-7825-4 (E-Book-PDF)

ISSN 2367-2420

Inhalt

Vorwort	9
Perspektive einer politischen Akteur*in <i>Christine Bergmann</i>	
Aus der Praxis – für die Praxis: Ein Curriculum für Lehrkräfte zu Sexueller Bildung und Prävention von sexualisierter Gewalt	13
<i>Barbara Drinck & Heinz-Jürgen Voß</i>	
Warum Lehrer*innen Handlungswissen im Kontext Sexueller Bildung und der Prävention von sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche brauchen	21
Perspektive einer Lehrkraft <i>Eva Kubitzka</i>	
Zur Begründung eines Rechts auf sexuelle Bildung	27
<i>Anja Schmidt</i>	
Zur Situation der Sexuellen Bildung von Lehrer*innen an Universitäten	47
<i>Julia Kerstin Maria Siemoneit</i>	
Sexuelle Bildung in der (Grund-)Schule?	55
Reflexionen zu themenbezogenen Diskursen und Forschungen <i>Toni Simon & Nina Kallweit</i>	

Gesellschaftliche Entwicklungen zur Prävention von sexualisierter Gewalt im Kontext Schule	65
<i>Heike Holz</i>	
Eltern als bedeutsame Akteur*innen der Prävention von sexualisierter Gewalt	75
<i>Maria Urban, Celina Khamis & Anna Meyer</i>	
SeBiLe – Ergebnisse der quantitativen Erhebung	85
<i>Sabine Wienholz</i>	
Das SeBiLe-Curriculum	115
Anliegen, Module und Evaluation	
<i>Lena Lache & Celina Khamis</i>	
Aktuelle Entwicklungen im Bundesland Sachsen-Anhalt	169
Anforderungen an Curricula und Fortbildungen aus Praxissicht	
<i>Holger Paech</i>	
Sexuelle Bildung und Prävention von sexualisierter Gewalt im Stadtstaat Hamburg	177
<i>Beate Proll</i>	
Zwischen Stille und Getöse	187
Sexualpädagogik in Österreich	
<i>Paul Scheibelhofer</i>	
Zur Ausbildung pädagogischer Fachkräfte und Studierender der Sozialen Arbeit an der Universität Luxemburg im Bereich der Sexuellen Bildung für Menschen mit Beeinträchtigungen	197
<i>Adrian de Silva & Andreas Weist</i>	

Sexualisierte Gewalt an Förderschüler*innen	205
Impulse zu einer präventiv wirkenden Professionalisierung von Lehrkräften	
<i>Sabine Maschke & Ludwig Stecher</i>	
Ansätze zur Selbstreflexion und traumasensiblen Arbeit in der Professionalisierung angehender Grundschullehrkräfte	225
<i>Beatrice Kollinger, Detlef Pech & David Zimmermann</i>	
Sexuelle Bildung und Demokratieerziehung als Querschnittsaufgaben in Schule und Lehrer*innenbildung	241
<i>Juliane Keitel & Sandra Berndt</i>	
Sexuelle Bildung braucht einen starken politischen Rahmen	263
Ein Aufruf	
<i>Jürgen Wolfgang Stein</i>	
Nachwort	273
Ein konsistenter erster Schritt – nun muss die Umsetzung erfolgen: Handlungsempfehlungen	
<i>Heinz-Jürgen Voß</i>	

Vorwort

Perspektive einer politischen Akteur*in

Christine Bergmann

Sexualisierte Gewalt ist für Tausende Kinder schrecklicher Alltag. Es handelt sich leider nicht um bedauerliche Einzelfälle: Die polizeiliche Kriminalstatistik nennt für 2019 knapp 16.000 Fälle und wir wissen, dass die Dunkelziffer um ein Vielfaches höher ist. Kinder und Jugendliche erleben sexualisierte Gewalt in der Familie oder im sozialen Umfeld, sie erleben sie im Sport, bei Freizeitaktivitäten und auch in der Schule. Auf der Basis von Zahlen der Weltgesundheitsorganisation können wir davon ausgehen, dass es in jeder Schulklasse ein bis zwei Kinder gibt, die sexualisierte Gewalt erlebt haben oder erleben. Hierzu kommen in steigendem Maße Formen von sexualisierter Gewalt im Internet. Diese Kinder werden in der Regel nicht wahrgenommen.

Diese Dimension von sexualisierter Gewalt, der Kinder ausgesetzt sind, müssen wir uns immer wieder vor Augen führen. Wir wissen um die oft lebenslangen Folgen der in der Kindheit erlebten sexualisierten Gewalt. Kinder davor zu schützen, ihnen ein gewaltfreies Aufwachsen zu ermöglichen, liegt in der Verantwortung der gesamten Gesellschaft. Mit der Unterzeichnung der UN-Kinderrechtskonvention durch die Bundesregierung haben wir uns dazu verpflichtet! Ein wirksamer Kinderschutz ist jedoch nur möglich, wenn alle, die mit Kindern und Jugendlichen umgehen, mindestens ein Basiswissen über den Umgang mit Verdachtsfällen und Folgen sexuellen Missbrauchs, über Strategien von Täter*innen und über Hilfsmöglichkeiten haben.

Erst seit 2010 wird in Deutschland über sexualisierte Gewalt gegen Kinder in Institutionen und in der Familie öffentlich und auch politisch gesprochen, obwohl das Thema in der Fachwelt längst diskutiert wurde. Insbesondere die Frauenbewegung hatte in den 1980er Jahren aufgedeckt, in welch erschreckendem Ausmaß Mädchen und auch Jungen in den Familien betroffen sind. Mit dem Bekanntwerden der Missbrauchsfälle im Ca-

nisius-Kolleg und in dem Vorzeige-Reformprojekt Odenwaldschule wurde die Tabuisierung durchbrochen und es musste politisch gehandelt werden. Der Runde Tisch Sexueller Kindesmissbrauch wurde eingesetzt und die Unabhängige Beauftragte zur Aufarbeitung von Fällen sexuellen Kindesmissbrauchs berufen.

Fragt man nach den Ursachen dieser Tabuisierung, die noch längst nicht überwunden ist, stößt man auf die Angst der Institutionen vor Imageverlust und auf Unsicherheit und Hilflosigkeit im Umgang mit Missbrauchsfällen, auf mangelndes Wissen. Medizinische und pädagogische Fachkräfte bilden keine Ausnahme. Für die Forschung und Wissenschaft war das ›Schmutzdelthema‹ sexualisierte Gewalt gegen Kinder lange nicht attraktiv. Neuere Untersuchungen zeigen beträchtliche Defizite in Aus- und Weiterbildung, sowohl im medizinischen wie auch im pädagogischen Bereich. Der Nachholbedarf bei Grundlagenwissen und Handlungskompetenzen war und ist erheblich. Auch die Gesellschaft musste lernen, dass Kinder überall gefährdet sein können. Und das Lernen darf nicht aufhören, denken wir an die neuen Formen sexualisierter Gewalt über das Internet. Fortbildung ist ein Dauerthema.

Von Betroffenen haben wir erfahren, welche Hilfe sie gebraucht hätten, um den sexuellen Missbrauch zu beenden, und welche Unterstützung sie noch nach Jahrzehnten benötigen, um die Folgen des Missbrauchs zu mildern. Ihr Sprechen war und ist inzwischen der Ausgangspunkt für viele aktuelle Forschungsvorhaben und für die Entwicklung von Leitlinien für das praktische Handeln im Kinderschutz.

Kinderschutz geht alle an. Es ist die vordringliche Aufgabe von Institutionen, die mit Kindern arbeiten, diese vor sexualisierter Gewalt zu schützen. Aber Verantwortung haben auch Menschen, die im sozialen Umfeld Verdachtsfälle bemerken. Sie können sich an eine Beratungsstelle wenden oder am Hilfetelefon unter der 0800 22 55 530 Rat holen.

In der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Missbrauchs, der ich angehöre, führen wir seit 2016 vertrauliche Anhörungen mit Menschen durch, die in der Kindheit oder Jugend sexualisierte Gewalt erlebt haben, und wir lesen Berichte, die uns Betroffene schicken. Missbrauchsfälle sollten, auch wenn sie Jahrzehnte zurückliegen, aufgearbeitet werden. Menschen, die sexualisierte Gewalt erlebt haben, haben einen Anspruch darauf und die hierbei gewonnenen Erkenntnisse sind hilfreich für die Erarbeitung von Präventionsmaßnahmen bzw. Schutzkonzepten.

In den vertraulichen Anhörungen sprachen und sprechen die Betroffenen viel über ihre Schulzeit. Einige erlebten die Schule als Tatort, wurden vielleicht von einer Lehrkraft missbraucht und fanden keine Ansprechperson, der sie sich anvertrauen konnten. Mitunter erfolgte die Aufdeckung sehr viel später. Betroffene, die Missbrauch insbesondere im familiären Kontext erlebten, schilderten ihre Erwartungen an Schule. Sie hätten sich Lehrkräfte gewünscht, die hinterfragen, weshalb ihre Leistungen plötzlich schlechter werden oder warum sich ihr Verhalten ändert, sie vielleicht aggressiv werden oder sich zurückziehen. Manchmal gab es das, eine besondere Zuwendung einer Lehrerin vielleicht.

Betroffene Kinder suchen Schutz in der Schule. Dieser Verantwortung kann sie sich nicht entziehen, denn nur hier verbringen Kinder täglich mehrere Stunden und das über viele Jahre. Schule als Bildungsort hat eine besondere Rolle bei der Sexuellen Bildung. Von den inzwischen erwachsenen Betroffenen hören wir heute sehr häufig, dass sie als Kinder den sexuellen Missbrauch nicht einordnen konnten, hilflos geschehen lassen mussten. Schüler*innen müssen Wissen über ihre Rechte, über sexuelle Selbstbestimmung und Hilfsangebote vermittelt bekommen und über sexualisierte Gewalt aufgeklärt werden.

Schutz vor sexualisierter Gewalt ist Teil des Bildungs-, Erziehungs- und Kinderschutzauftrages. Das bedeutet, dass sich alle Schulen mit der Thematik sexualisierte Gewalt auseinandersetzen müssen. Dazu gehört, ein Klima zu schaffen, in dem sich Kinder Ansprechpartner*innen anvertrauen können. Und es braucht feste Regeln für Prävention und Intervention – Regeln, nach denen im Verdachtsfall gehandelt werden kann. Mit der Entwicklung eigener Schutzkonzepte ist dieses Ziel erreichbar.

Nun ist die Abwehr gegen das Thema sexualisierte Gewalt auch 2021 noch längst nicht überwunden. Es gibt Ängste, etwas falsch zu machen, jemanden zu Unrecht zu verdächtigen, sich in familiäre Situationen einzumischen. Es gibt das Gefühl der Überforderung und es mangelt auch häufig noch am entsprechenden Wissen. Das Forschungsprojekt SeBiLe schließt eine Lücke in Aus- und Weiterbildung zu den Schwerpunkten Sexuelle Bildung, Prävention von sexualisierter Gewalt und sexuelle Selbstbestimmung.

Grundlagen zu schaffen, die es Studierenden ermöglichen, sich frühzeitig mit diesen Themen auseinanderzusetzen, und Fachkräften das benötigte Wissen vermitteln, ist ein wichtiger Schritt, um Kinder vor sexualisierter Gewalt zu schützen und bei Aufdeckung eines Missbrauchsfalles kompetent handeln zu können.

Die von mir meistgehörte Botschaft der Betroffenen an die Gesellschaft lautet: Kümmert euch darum, dass andere nicht erleben müssen, was wir erlebt haben.

Biografische Notiz

Christine Bergmann, Dr. rer. nat., ist seit 2016 Mitglied der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs, die auf Beschluss des Deutschen Bundestages eingesetzt wurde. Sie war von 1998 bis 2002 Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. 2010 wurde sie von der Bundesregierung als erste Unabhängige Beauftragte zur Aufarbeitung von sexuellem Kindesmissbrauch berufen. Sie arbeitet in Beiräten von Aufarbeitungskommissionen mit.

Aus der Praxis – für die Praxis: Ein Curriculum für Lehrkräfte zu Sexueller Bildung und Prävention von sexualisierter Gewalt

Barbara Drinck & Heinz-Jürgen Voß

»[B]is auf einen Wochenendworkshop, den ich besucht hab zum Thema Sexualunterricht im Biologieunterricht, hat das Ganze eigentlich nie, also wirklich nie eine Rolle gespielt.«

*Lehrer*in einer weiterführenden Schule (QUISEB3¹)*

Nach den bekannt gewordenen Missbrauchsfällen an Internaten und kirchlichen Einrichtungen sind bundesweit Initiativen zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt in institutionellen Kontexten auf den Weg gebracht worden. Insbesondere das Jahr 2010 kann als eine Art Zäsur in den Bestrebungen zur Prävention sexualisierter Gewalt beschrieben werden: Nach vorausgehender Initiative ehemaliger Schüler*innen der Odenwaldschule, die öffentlich über ihre Erlebnisse berichteten, offenbarten zahlreiche Betroffene missbräuchliche Erlebnisse in schulischen oder kirchlichen Einrichtungen. Parallel zu einer breiten medialen Berichterstattung gruppierte sich auf Initiative der Bundesregierung der sogenannte Runde Tisch »Sexueller Kindesmissbrauch in Abhängigkeits- und Machtverhältnissen in privaten und öffentlichen Einrichtungen und im familiären Bereich«. Neben einer Bestandsaufnahme, in der die vielfältigen Professionen zum damaligen Zeitpunkt eklatante Mängel in der Qualifizierung von Fachkräften und der Sicherheit von Einrichtungen benannten, sorgten vor allem die Empfehlungen des Runden Tisches für

1 Im Rahmen des Forschungsprojekts SeBiLe wurden zusätzlich zur quantitativen Erhebung auch qualitative Interviews mit Lehrkräften allgemeinbildender Schulen geführt. Die Auswertung dieser Interviews flossen maßgeblich in die Projektergebnisse ein und finden sich unter anderem in diesem Beitrag in Form von Zitaten wieder, die entsprechend als QUISEB (= Qualitatives Interview SeBiLe) gekennzeichnet und nummeriert sind.

weitreichende Initiativen zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt (vgl. Runder Tisch, 2011/2012, S. 3, 53, 257).

So wurden beispielsweise in vielfältigen vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekten der wissenschaftliche Kenntnisstand zu sexualisierter Gewalt verbessert und Curricula zur Aus-, Fort- und Weiterbildung entwickelt. Ebenso wurde an verschiedenen Stellen die Rolle der Schule als zentraler Lebensraum von Kindern und Jugendlichen und entsprechend wichtiger Ort zur Wirksamkeit präventiver Maßnahmen in den Blick genommen. Als wegweisende Komponente erfolgte durch die Bundesregierung die Benennung einer*ines Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM) inklusive eines multiprofessionellen Arbeitsstabs, einer unabhängigen Aufarbeitungskommission sowie eines Betroffenenrats, der der*dem UBSKM beratend zur Seite steht. Im Jahr 2016 initiierte der amtierende UBSKM Johannes-Wilhelm Rörig die Bundeskampagne »Schule gegen sexuelle Gewalt«, auf Grundlage derer inzwischen eine Vielzahl an Bundesländern maßgebliche Aktivitäten umgesetzt oder begonnen hat. Langfristiges Ziel des Vorhabens ist eine intensive Auseinandersetzung mit Aspekten der Prävention von sexualisierter Gewalt und die Professionalisierung beteiligter schulischer Akteur*innen. Die Prozesse in den Schulen sollen in Schutzkonzepten gebündelt werden, die neben einer Analyse der Potenziale auch die Risiken in den jeweiligen Institutionen aufzeigen und klare Handlungsempfehlungen für das Vorgehen im Verdachtsfall enthalten und so für alle Beteiligten Orientierung bieten.²

Dass sowohl die Professionalisierung schulischer Fachkräfte als auch eine flächendeckende Umsetzung individueller Schutzkonzepte in schulischen Institutionen bisher lückenhaft war, ließen punktuelle wissenschaftliche Vorarbeiten erkennen (z. B. Urban, 2019). Darin zeigte sich, dass Lehrer*innen sich überwiegend dessen bewusst sind, dass sich die Institution Schule an der Sexualaufklärung von Kindern und Jugendlichen beteiligen muss. Dass sich daraus auch eine Aufgabe für jede einzelne Lehrkraft ableitet, ist dabei im Bewusstsein der Lehrkräfte unterschiedlich stark ausgeprägt. In vielen Fällen werden Inhalte Sexueller Bildung im schulischen Alltag bestimmten Fächern zugewiesen und nicht fächerübergreifend umgesetzt. Die schulische Sexualaufklärung fokussiert dabei auf biologisch-medizinische und soziale Aspekte, vorherrschende Angebote zum Schutz

2 Weiterführende Informationen finden sich auf der Website der Initiative unter www.schule-gegen-sexuelle-gewalt.de.

vor sexuell übertragbaren Krankheiten und insbesondere auf die Verhinderung von frühzeitigen Schwanger- bzw. Elternschaften. Während sich Lehrkräfte in empirischen Erhebungen zwar motiviert zeigen, verdeutlichen sie auch ihre Überforderung und die strukturellen Barrieren, denen sie im Schulalltag begegnen (vgl. etwa Urban, 2019).

Im Gegensatz dazu stand und steht die bereits 1968 von der Kultusministerkonferenz ausgesprochene Empfehlung, dass geschlechtliche Erziehung in der Schule im gesamten schulischen Alltag pädagogisch verankert sein soll und keinem konkreten Schulfach zugeordnet werden kann (vgl. Sager, 2015). Leider erschwerten die institutionellen Strukturen in der Aus- und Fortbildung von Lehrkräften, aber auch in den Schulen selbst bislang die Sicherstellung des Schutzes von Kindern und Jugendlichen.

»Aber es gibt keinen konkreten Leitfaden, also ich habe nichts in meinen Handlungshilfen, die wir als Lehrkräfte kriegen, wie gehe ich um, wenn [Schüler*innen] sexualisierte Gewalt [...] erfahren haben« (Lehrer*in einer weiterführenden Schule; QUISEB3).

Das Forschungsprojekt »SeBiLe – Sexuelle Bildung für das Lehramt«

Das Projekt »SeBiLe – Sexuelle Bildung für das Lehramt« der Universität Leipzig und der Hochschule Merseburg, dessen Ergebnisse im vorliegenden Band vorgestellt werden, kann als bedeutsame Komponente hinsichtlich des derzeitigen Kenntnisstandes zum Professionalisierungsgrad schulischer Fachkräfte im Kontext Sexueller Bildung und der Prävention von sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche bezeichnet werden. Auf Grundlage einer bis dato in Umfang und Ausprägung einzigartigen Erhebung zur Thematik liefert SeBiLe für den Lehramtsbereich einen Vorschlag für ein studienfachübergreifendes Curriculum und Anregungen zur strukturellen Verankerung von Inhalten Sexueller Bildung und Prävention sexualisierter Gewalt für die Aus- und Fortbildung schulisch Tätiger. Die Ausarbeitung ist detailliert und umfassend, damit das Curriculum an möglichst vielen Standorten eingesetzt werden kann – entweder originär oder auch an die jeweiligen Bedarfe vor Ort angepasst. Ein begleitender Fortbildungskurs zum Curriculum wird von der Weiterbildungsagentur der Hochschule Merseburg kontinuierlich angeboten.